

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 1: Den Frieden wagen

Artikel: Basel - eine Stadt mit Geld und Geist
Autor: Hayoz, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portrait der Sektion Basel-Stadt

Basel – eine Stadt mit Geld und Geist

Jede Sektion des Schweizerischen Roten Kreuzes unterscheidet sich sowohl in Details als auch in grosser Linie von den anderen. Und eine Sektion kann man nur «begreifen», wenn man sie vor dem Hintergrund der Region, in welcher sie beheimatet ist, porträtiert.

Von Roger Hayoz

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb Basel «das goldene Tor der Schweiz» genannt wird. Zum einen grenzt die Stadt an Frankreich und Deutschland. Der Rhein ist die Strasse, welche die Schweiz mit der Welt verbindet. Das macht wettlofen. Die Stadt mit ihrer mächtigen chemischen Industrie stellt einen Fünftel aller Arbeitsplätze in der Schweiz. Hier wird rund ein Drittel unseres Bruttosozialproduktes erwirtschaftet. Die Basler haben das zweitgrösste Pro-Kopf-Einkommen der Schweiz (nach Zug).

Um die Frustration loszuwerden, die bei so viel Tüchtigkeit fast zwangsläufig entstehen muss, feiern die toleranten Basler jedes Jahr am Montag nach Aschermittwoch drei Tage lang Fasnacht, die sie fast tierisch ernst nehmen und wo jeder weltoffene Basler, so fern er angefressener Fasnachtler ist, zum insichgekehrten Insider wird.

Basel, dessen humanistische Tradition von Erasmus von Rotterdam bis C. G. Jungermann reicht, war in seiner mehr als tausendjährigen Geschichte immer wieder Zufluchtsort für religiöse und politisch Verfolgte. So war es von jeher eine Aufgabe der Bevölkerung und ihrer Institutionen, sich für den Mitmenschen einzusetzen, was noch heute Ziel und Zweck der 97jährigen Sektion Basel-Stadt ist.

Zum Beispiel Schällemätteli

Wie sieht Dr. P. Basci, der junge Präsident der Sektion Basel-Stadt, deren Stellung und Aufgabe?

«Unser Ziel ist es, eine möglichst vielfältige Hilfe anzubieten und überall dort zu helfen, wo der einzelne bei der Lösung seiner Probleme überfor-

dert und jenseits des sozialen, offiziellen Netzes auf Unterstützung von aussen angewiesen ist. Dies reicht von der Betreuung und Pflege kranker Menschen über die Entlastung von Müttern durch Vermittlung und Ausbildung von Babysittern bis hin zur Arbeit in Gefängnissen.

Ein Beispiel hierfür ist das Gefängnis Schällemätteli. Es wurde nach seiner Schliessung, mangels Plätze in anderen Gefängnissen, provisorisch wieder geöffnet. Wegen fehlenden Personals konnten von der Gefängnisleitung nicht genügend schnell für alle Insassen ein adäquates Beschäftigungsprogramm angeboten werden. Es fehlte zu dem an der Möglichkeit, die Gefangenen zu kreativen und damit persönlichkeitsbildenden Arbeiten und Freizeitbetätigungen anzuregen, weshalb nur allzuoft viele der 70 Insassen ihre Zeit passiv in den Zellen verbrachten. Die Sektion Basel-Stadt des Schweizerischen Roten Kreuzes trat deshalb mit der Gefängnisleitung in Verbindung, um mitzuwirken, diese Lücken zu überbrücken. So konnte gemeinsam ein ergänzendes Beschäftigungsprogramm organisiert werden, wo ein Rotkreuzmitarbeiter daran arbeitet, Gefangene zu kreativen handwerklichen Betätigungen anzuleiten. Auch wird das Rote Kreuz mitwirken, durch gespendete Bücher die Gefängnisbibliothek weiter auszubauen.»

Politik und Arbeit im Roten Kreuz

An der Spitze der Sektion Basel-Stadt steht seit einem Jahr der im Hauptberuf als Psychiater und Psychotherapeut tätige Arzt Dr. Philippe Basci. Er möchte nicht nur dem einzelnen helfen, mit seinen Problemen besser umzugehen, sondern auch darauf hinwirken, möglichst günstige soziale und politische Bedingungen für alle zu schaffen. Nebst seiner Arbeit im Roten Kreuz nimmt Philippe Basci noch die Funktion eines Grossrates im Basler Parlament ein.

Owohl seine politische und humanitäre Arbeit dieselbe Stossrichtung habe, sei es kurzfristig mehr Möglichkeiten Veränderungen im Rahmen der Roten Kreuz Arbeit zu bewirken als im Rahmen seiner Tätigkeit als Grossrat, wo die politischen Mühlen leider nur allzuoft von Schwerkfälligkeit und Langsamkeit geprägt seien. Dass sich sein politisches Amt für das Rote Kreuz günstig auswirke, sich vielleicht hie und da eine Tür leichter öffne, würde er sich wünschen, möchte es aber nicht überschätzt wissen. Als viel wertvoller stufe er die durch Liselotte Gröflin – die Geschäftsleiterin der Sektion –, aufgebauten langjährigen und erfolgreichen Kontakte mit allen für das Rote Kreuz belangvollen staatlichen und privaten Stellen ein.

Eine wichtige Dienstleistung der Sektion Basel-Stadt, die Ergotherapie.

Liselotte Gröflin, Geschäftsleiterin, hält mehr von kleinen, überschaubaren Aktionen als von grossen, die dann irgendwo und wie in der Theorie steckenbleiben.

Kleiner administrativer Aufwand

So ist es unter anderem ein Anliegen der Sektion Basel, administrativ mit möglichst kleinem Aufwand auszukommen. Dies auch mit Rücksicht auf den Auftrag, Spendengelder möglichst effizient in Hilfeleistung umzusetzen. Wie es sich für eine Organisation im Herzen der Wirtschaftsmetropole Basel ziemt, wird Eigeninitiative grossgeschrieben. Die finanzielle Eigenverantwortung wird nicht nur als Bürde aufgefasst, sondern auch als Garant für ein gesundes Gleichgewicht von Leistung und Aufwand. Das zwingt dazu, die gegebenen eigenen Möglichkeiten voll auszunutzen, betont man beim SRK an

BASLER SPEZIALITÄTEN

Rotkreuz Pflegedienst

Am 26. September 1985 stellte die Sektion Basel-Stadt der Presse ihren Rotkreuzpflegedienst rund um die Uhr vor. Im Jahre 1985 (bis Mitte Dezember) leisteten 25 Helfer bei 50 Patienten rund 261 Einsätze.

Ericare Notrufsystem für Betagte und Behinderte

Die Idee stammt ursprünglich aus Australien, wo Ciba-Geigy ein ähnliches System ausprobierte. 1983 führte Basel-Stadt das Ericare als erste Rotkreuz-Sektion ein. Dieses technische Hilfsmittel trägt

viel zur Sicherheit alleinlebender betagter und behinderter Menschen bei. Auf einfachen Knopfdruck kann Hilfe herbeigerufen werden. Die Sektion besitzt rund 51 Geräte. (Sie erleben in den nächsten Tagen ihren hundertsten Einsatz). Das Ericare-Notrufsystem bleibt zwischen wenigen Tagen und je nach Bedarf, über Monate und Jahre, bei einem Betagten oder Behinderten.

**Ein neuer Kurs:
Ernährungsberatung**

Seit Herbst 1985 offeriert die Sektion Basel-Stadt einen neuen, attraktiven Kurs: «Ab-

der Engelgasse.

Der Zusammenarbeit und Absprache mit anderen Hilfswerken kommt unter dieser Perspektive natürlich besondere Bedeutung zu. Durch regelmässige Kontakte können Doppelspurigkeiten vermieden und das Hilfspotential bestmöglich eingesetzt werden. An dieser Stelle zu erwähnen ist der als besonders gut geschilderte Kontakt mit der Zürcher Sektion. Bemerkenswert, bedenkst man die sonst sprichwörtliche Rivalität zwischen beiden helvetischen Städten.

Helfen im Zeichen der Regio

Gute Ideen kennen keine Grenzen. Das beweist der gut funktionierende Babysittervermittlungsdienst. Die Idee ging ursprünglich von Deutschland aus und bestand darin, einsame Omis als Babysitterinnen einzusetzen. In Basel waren die Grossmütter aber offenbar weniger interessiert an einer solchen Aufgabe. Dafür fand die Idee bei den Jungen gute Aufnahme. Die jungen Helfer, welche sich die nötigen Grundkenntnisse in einem Kurs der Sektion holen, sind natürlich froh um eine Aufbesserung ihres Taschengeldes. Dass der Dienst auch bei den Eltern einem echten Bedürfnis entspricht, zeigt die enorme Nachfrage. Eine begeisterte Mutter: «Endlich freuen sich unsere Kinder, wenn wir einmal ohne sie weggehen.» Im Jahr 1985 vermittelte die Sek-

nehmen und nicht wieder zu-
nehmen». Die rund 10 Lektio-
nen – begleitet von einer wö-
chentlichen Gewichtskontrolle
– werden geleitet von einer
diplomierten Ernährungsbera-
terin und finden jeweils Don-
nerstag von 19 bis 20 Uhr an
der Engalgasse 114 statt.

Gewissenhafte Babysitter

Die Sektion Basel-Stadt bietet ausgezeichnete Babysitter-Kurse an. Und junge Familien nehmen in zunehmendem Masse solche ausgebildeten Babysitter in Anspruch. Mitte Dezember belief sich die Zahl der interessierten Familien auf 479. Der Nachfrage stehen rund 139 gutgeschulte Babysitter gegenüber.

tion Basel rund 1100 Einsätze.

Ganz ähnlich wie bei der Betreuung der Jüngsten bietet der Besuchsdienst auch für ältere Menschen Gelegenheit, die Generationen einander näherzubringen und den Kontakt zwischen den Menschen zu fördern.

Dass in unserer als kontaktscheu und kalt beschriebenen Gesellschaft immer noch viel Hilfsbereitschaft vorhanden ist, bestätigt Liselotte Gröflin. «Es zeigt sich immer wieder, wie gerne viele Leute bereit sind, anderen Menschen zu helfen. Man muss sie nur auf die Möglichkeiten aufmerksam machen.»

veranlasste sie schliesslich, sich auf ein Inserat des SRK zu melden. Nachdenklich stimmt sie nur, dass die Krankenkassen diese Leistungen nicht honorieren. Trotz des Kampfes gegen die Krotzenexplosion im Gesundheitswesen scheinen die Kassen es immer noch vorzuziehen, über Fr. 300.— pro Tag für ein Pflegebett im Spital zu bezahlen, als einen angemessenen Beitrag an die spitalexterne Pflege zu leisten. Und dies trotz der mehr als beschiedenen Ansätze von Fr. 6.— bis Fr. 10.— pro Stunde.

Helpen ist Geben und Nehmen

Der Rotkreuz-Pflegekurs ist zudem eine gute Möglichkeit für viele, die nicht mehr auf ein regelmäßiges Einkommen angewiesen sind, einen Dienst am Nächsten zu leisten und sich dadurch einen kleinen Nebenverdienst zu verdienen. Jeder Interessent kann nach einem Grundpflegekurs unter der Aufsicht und Anleitung von Schwester Inge einige Stunden pro Woche eingesetzt werden. «Es ist ein so schönes Erlebnis zu sehen, wie sich Senioren über die Hilfe freuen und wie dankbar sie sind, ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden und nicht in einem Spital verbringen zu dürfen. Es kann nicht genug betont werden, wie viel gerade diese Menschen an Freude und Dankbarkeit geben.» □